

Denken, sprechen, handeln

Naxhi Selimi, Simone Nussberger



Handlungsorientiertes Sprachlernen für Kinder von 4 bis 8 Jahren

LEHRMITTEL 4 BIS 8
VERLAG LCH

Denken, sprechen, handeln

Das Autorenteam



Dr. Naxhi Selimi ist Primar- und Gymnasiallehrer, Sprach- und Erziehungswissenschaftler. Er arbeitet seit vielen Jahren im Bildungsbereich und in der Erwachsenenbildung an verschiedenen Schweizer Hochschulen. Als Autor hat er sich in «Wortschatzarbeit konkret» und in «Familiäre und institutionelle Einflüsse auf die Sprachentwicklung mehrsprachig aufwachsender Kinder» intensiv mit dem Spracherwerb und der Sprachentwicklung von Kindern auseinandergesetzt.



Simone Nussberger ist Kindergarten-, Grundstufen- und Primarlehrerin im Kanton Zürich. Sie ist in der Weiterbildung in der gesamten Schweiz tätig, unter anderem mit den «Tüftel-Kursen», die auf die beiden Praxisbücher «Tüfteln, forschen, staunen» aufbauen. Jahrelang arbeitete sie zudem in der Redaktion der Fachzeitschrift «4bis8» mit und verfasste viele unterrichtsrelevante Beiträge.

Herausgeber: Verlag LCH Lehrmittel 4bis8
www.lehrmittel4bis8.ch
1. Auflage 2014
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2014 Verlag LCH Lehrmittel 4bis8

Autorenteam: Naxhi Selimi, Simone Nussberger
Fotos: Simone Nussberger, Reto Zimmermann
Titelbild und sämtliche Fotos mit Punkt:
Angel Sanchez, Altdorf, www.angel-sanchez.ch
Infografik: Gabriela Maier, Winterthur, www.gabrielamaier.ch

Lektorat und Redaktion: Anita Zimmermann-Gisler, Hünenberg
Satz und Gestaltung: Albin Koller, Berikon
Korrektorat: Elsa Bösch, Winterthur
Druck: Sprüngli Druck AG, Villmergen
Auslieferung: Verlag LCH Lehrmittel 4bis8
c/o Schule und Weiterbildung Schweiz swch, Bennwilerstrasse 6,
4434 Hölstein, Tel. 061 956 90 70

ISBN 978-3-908024-25-5

Naxhi Selimi, Simone Nussberger

Denken, sprechen, handeln

Handlungsorientiertes Sprachlernen für Kinder von 4 bis 8 Jahren

LEHRMITTEL 4 ⁵/₈
VERLAG LCH

7 Vorwort

Teil I: Grundlagen



- 9 Sprachbildung – Bildungssprache
- 10 Lehr- und Lernprinzipien
- 10 *Erlernen der Bildungssprache*
- 10 *Bedeutung der Inhalte*
- 10 *Situationsorientiertes Lernen*
- 10 *Soziale Lernumgebung*
- 10 *Pädagogische Diagnosekompetenz*
- 11 *Unterrichtsentwicklung*
- 11 *Unterricht und Schule öffnen*
- 11 *Altersdurchmischtes Lernen*
- 12 Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern
- 13 Handlungsmodell

Teil II: Handlungsfelder



- 15 Sprache
- 15 *Die Ebenen der Bildungssprache*
- 19 *Die Fertigkeiten des Sprachhandelns*
- 20 *Umgang mit Mehrsprachigkeit*
- 21 Soziale Umgebung
- 22 *Kulturelle und soziale Vielfalt*
- 23 Bewegung
- 23 *Motorische Fähigkeiten*
- 23 *Spielen*
- 24 Denken
- 25 *Fantasie und Reflexion*

Teil III: Methodische und didaktische Überlegungen



- 27 Von der Theorie in die Praxis
- 27 *Planung des Unterrichts*
- 28 *Umgang mit Lernbeurteilungen*
- 28 *Haltung der Lehrperson*
- 30 *Umsetzung*

Teil IV: Praxis

Tiere



- 33 Themenfeld Tiere
- 34 Bär

Wetter



- 43 Themenfeld Wetter
- 44 Sonne
- 49 Licht
- 56 Schatten
- 61 Sternenhimmel
- 68 Wolke

Raum



- 75 Themenfeld Raum
- 76 Bauen
- 82 Wohnen

Zeit



- 91 Themenfeld Zeit
- 92 Zeitmesser
- 100 Lebenskreis

Service

- 108 Glossar
- 110 Literatur

Besonderer Dank

Zum Gelingen dieser Publikation haben verschiedene Personen und Institutionen beigetragen. Alle namentlich zu erwähnen, erlaubt der Platz nicht. Wir danken allen für ihre Hilfe bestens. Unser grosser Dank geht an Susanne Steiner. Ihre didaktischen Anregungen dienten diesem Buch als wertvolle Inspirationsquelle. Cornelia Hausherr danken wir herzlich für die Unterstützung während der Konzeptionsphase. Ganz besonders danken wir Sabrina Spörri, Nina Bolliger, Andrea Stadelmann, Franziska Landolt, Barbara Reinthaler und Monica Kamber, die mit viel Engagement die Unterrichtsvorschläge in ihren Klassen erprobt und wertvolle Rückmeldungen gegeben haben. Der Dank richtet sich an alle Kinder, die bei der Erprobung der Unterrichtseinheiten mitgemacht haben, sowie deren Eltern, die sich bereit erklärt haben, die Fotos ihrer Kinder für dieses Buch zu verwenden. Ein grosser Teil der Bilder stammt von Angel Sanchez. Ihm danken wir für die tollen Aufnahmen und die produktive Zusammenarbeit. Andreas Borer danken wir für das kritische Gegenlesen des Manuskripts. Albin Koller danken wir für die ansprechende Gestaltung und Elsa Bösch für das sorgfältige Korrekturat. Schliesslich danken wir dem Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, insbesondere Anita Zimmermann-Gisler für die wohlwollende Unterstützung und kompetente Begleitung und Redaktion dieser Publikation.

Naxhi Selimi und Simone Nussberger



Ohne gemeinsame Absprachen können die Kinder ihre Stadt nicht aufbauen.

Alles ist bereit. Der grosse weisse Regenschirm steht aufgespannt auf einem Pult. An diesem Pult sitzt eine Zweitklässlerin, nennen wir sie Lea. Hinter ihr brennt eine Spotlampe. Vor ihr stehen zwei Schachteln mit Holzbuchstaben und Zahlen. «Kann ich anfangen?», fragt Lea. Heute macht sie mit ihren Klassenkameraden ein Schattendiktat. Buchstaben für Buchstaben hält sie hoch. Jeder Buchstabe wirft einen Schatten. Die Kinder, die auf der anderen Seite des weissen Schirms sitzen, schreiben jeden Buchstaben ab, den ihnen Lea zeigt. «Fertig», sagt Lea, während sie den Punkt ins Licht hält. Nun hat sie den ganzen Satz diktiert. Auf der anderen Seite des Schirms beginnen die Diskussionen: «Wie könnte der Satz lauten? Wo hört ein Wort auf und beginnt ein neues?» Schliesslich ist die Lösung gefunden. «Der Schatten ist gross», lautet der Satz, den Lea diktiert hat.

Wer die Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit beobachtet, dem wird bewusst, wie einfach und dennoch komplex diese Aufgabe ist. Sie ist einfach zu verstehen, fordert von den Kindern aber grosse Aufmerksamkeit, Aufnahmefähigkeit und auch Zusammenarbeit in der Gruppe. Einfach und komplex – mit diesen Worten kann das Praxisbuch, das Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in den Händen halten, beschrieben werden.

Im theoretischen Teil bietet das Buch einen interessanten Einblick, wie Kinder die Bildungssprache erlernen und wie die Lehrpersonen ihren Unterricht sprachbewusst gestalten können. Dem erfahrenen Autorenteam ist es gelungen, diesen komplexen Vorgang praxisnah zu erklären und ihn aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Dabei wird deutlich, dass die Bildungssprache nicht allein im Sprachunterricht gelernt wird. Sprache steht immer in Verbindung mit einer Handlung. Sie muss gelebt und gefühlt werden.

Wie ein sprachorientierter Unterricht exemplarisch aussehen kann, zeigen die Autorin und der Autor im Praxisteil auf. Sie präsentieren 120 Unterrichtsideen, die für Kinder mit unterschiedlichen Sprach- und Lernvoraussetzungen konzipiert sind. Die Ideen stammen aus den vier Themenfeldern Tiere, Wetter, Raum und Zeit. Sie können von den Lehrpersonen beliebig erweitert oder auf andere Themenfelder übertragen werden.

«Denken, sprechen, handeln» vereint in gelungener Weise Theorie und Praxis. Es lädt die Leserinnen und Leser ein, über ihren Umgang mit Sprache und mit Sprachvermittlung nachzudenken. Gleichzeitig motiviert es, das eigene Unterrichtsrepertoire zu erweitern. Es bietet viele Impulse und Ideen, die sich zu realisieren lohnen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und viel Spass bei der Umsetzung.

*Für den Verlag LCH Lehrmittel 4bis8
Anita Zimmermann-Gisler*

Grundlagen

Die Sprache ist ein Schlüssel zur Welt. Die Aufgabe der Schule ist es, den Kindern diesen Schlüssel in die Hand zu legen und ihnen zu zeigen, wie viele Türen sich mit Hilfe der Sprache öffnen lassen. Je näher der Unterricht bei der Lebenswelt der Kinder ist, umso schneller wird die Sprache zum Türöffner.



Alltagsgegenstände wie Werkzeuge können nicht nur zum Werken, sondern auch zum Abzeichnen, Benennen und Beschriften genutzt werden.

Die individuellen Sprach- und Lernsituationen von Kindern im Alter von vier bis acht Jahren sind vielfältig und verschieden. Viele Kinder bringen gute sprachliche und kognitive Voraussetzungen von zu Hause mit und können beim Eintritt in den Kindergarten, in die Grund- oder Basisstufe teilweise schon lesen und schreiben. Andere sprechen zu Beginn noch kein oder nur wenig Deutsch, weil sie in ihren Familien in einer anderen Sprache als Deutsch sozialisiert wurden. Diese Bandbreite der sprachlichen, sozialen und kognitiven Kompetenzen der Kinder erfordert gut strukturierte und offene Lernanlagen, in denen sprachliches Lernen an adäquate Themenfelder gekoppelt ist. Die Zielsetzung und Gestaltung einer ganzheitlichen Sprach- und Lernförderung sollten Bezug nehmen auf die unterschiedlichen Erfahrungen und Bedürfnisse der Kinder.

SPRACHBILDUNG – BILDUNGSSPRACHE

Als versprachlichte Institution kommt der Schule die Aufgabe zu, die Sprache als zentralen Faktor für jeden Unterricht und für jedes pädagogische Handeln auf allen Schulstufen zu betrachten.

«Schule kann so ein Ort der sprachlich vermittelten Selbstbildung des jungen Individuums werden», hält der Sprachexperte Konrad Ehlich in einer Expertise zur Sprachförderung fest.

Damit innerhalb schulischer Lernprozesse eine kontinuierliche und durchgängige Sprachbildung erreicht wird, braucht es ein umfassendes Angebot, das alle relevanten Sprach- und Lernbereiche sowohl horizontal in allen Handlungsfeldern einer jeweiligen Unterrichtsstufe berücksichtigt als auch vertikal einem konsistenten Gesamtkonzept folgt und somit über die einzelnen Phasen kindlicher Bildungsprozesse hinausgeht.

Die Sprach- und Lernentwicklung ist ein komplexer sozialer Prozess, der in die gesamte interaktive, kognitive und emotionale Entwicklung eines Kindes eingebunden ist. Diese Erkenntnis führt dazu, dass die Fachleute aus Wissenschaft und Didaktik ein umfassendes Modell zu entwickeln versuchen, das die Vorteile einzelner theoretischer Ansätze herausarbeitet, um diese in einem ganzheitlichen sprachlich-pädagogischen Unterrichtskonzept zu integrieren. Dieses Modell soll insbesondere im ersten Schulzyklus dazu beitragen, dass die Lehrpersonen innerhalb ihres sprachlich-pädagogischen Handelns die Kinder noch besser fördern können. Die wichtigsten Grundsätze dieses sprachlich-pädagogischen Unterrichtskonzepts werden hier



Arbeiten in der Gruppe – wie hier das Zeichnen eines Regenbogens – geben den Kindern die Möglichkeit für soziale Interaktionen.

Geeignet für vier- bis achtjährige Kinder

Dieses Praxisbuch orientiert sich am Lehrplan 21. Dort umfasst der erste Vierjahreszyklus Kinder im Alter von vier bis acht Jahren. Dieser erste Vierjahreszyklus ist je nach Kanton unterschiedlich organisiert. Meist besuchen die Kinder zunächst für ein oder zwei Jahre den Kindergarten, danach folgen die 1. und 2. Klasse (Unterstufe). Es gibt aber neben diesem traditionellen Modell auch andere Modelle, in denen der Übergang vom Kindergarten in die Unterstufe fließender ist und die Kinder oftmals auch altersdurchmischte unterrichtet werden. Als solche Modelle können die Grund-, Basis- und Eingangsstufe bezeichnet werden. Im Praxisbuch werden alle Bezeichnungen verwendet.



Jedes Kind bringt viel Potenzial mit.

vorgestellt. Im grossen Praxisteil zeigt das Autorenteam auf, wie die Theorie im Unterricht umgesetzt werden kann. Es stellt aufeinander abgestimmte Unterrichtsbeispiele vor, die sowohl die sprachlich-kognitive als auch die motorische und soziale Entwicklung der Kinder zum Ziel haben. Dabei sollen alle Kinder gefördert werden, egal ob sie ein-, zwei- oder mehrsprachig aufwachsen, aus bildungsbenachteiligten oder aus privilegierten Familien stammen.

LEHR- UND LERNPRINZIPIEN

Die nachstehend skizzierten Prinzipien und Handlungsfelder bilden einen Unterrichtsrahmen, in dem die Kinder ihre Lernerfahrungen mit neuem Weltwissen verbinden und ausbauen können. Dieser Rahmen ermöglicht den Lehrpersonen, die Handlungsfelder (siehe S. 14–25 «Handlungsfelder») anhand verschiedenster Themen (siehe S. 32–107) in einem binnendifferenzierten und lernniveauorientierten Unterricht zu kombinieren.

Erlernen der Bildungssprache

Die Kinder haben beim Eintritt in den Kindergarten bereits eine grosse sprachliche Arbeit geleistet: Sprachproduktion, Lautbildung und Wortschatzanreicherung. Auch nonverbale Kommunikationssignale können sie weitgehend entschlüsseln und selber anwenden. Sie führen Gespräche und haben gelernt, ihre Gefühle auszudrücken.

Die Aufgabe der Lehrperson ist es nun, auf dem vorhandenen Sprachstand aufzubauen und ihn dabei in alle Richtungen – nicht linear, sondern vernetzt und dynamisch – auszubauen. Dieses handlungsorientierte Sprachlernprinzip rückt Spiel- und

Lernaktivitäten in den Mittelpunkt eines sprachbewussten Unterrichts und schafft eine Umgebung, in der sich die Kinder wohlfühlen und leicht Zugang zur Bildungssprache erhalten.

Bedeutung der Inhalte

Inhalte, von denen die Kinder sich angesprochen fühlen, sind motivierend und anregend für ihr Sprachhandeln. Sie wecken ihre Neugier und ein experimentierfreudiges Lernverhalten. Die Wahl der Lernumgebungen greift dieses Prinzip auf und würdigt beispielsweise die Sprachsituation eines mehrsprachigen Kindes als Potenzial. Gemeinsam mit den Kindern setzt sich die Lehrperson mit den Lerninhalten auseinander und verbindet diese mit der Bildungssprache. Dabei ermuntert sie die Kinder, Aufgaben und Inhalte aufzugreifen und sich lustvoll in die Thematik zu vertiefen.

Situationsorientiertes Lernen

Sprachliche Lernsituationen sind dann besonders erfolgversprechend, wenn sie authentisch und nachvollziehbar sind. Erst durch eigenes Handeln erhalten die Kinder eine Vorstellung von etwas Gehörtem, Gelesenem, Gesprochenem oder Geschriebenem. Die Vorstellung muss vorhanden sein, um die Sprache vielfältig anzuwenden. Es bietet sich an, die Kinder unter Berücksichtigung ihrer ausserschulischen Erfahrungswelt motivierend und schrittweise in den schulischen Lernprozess einzuführen.

Soziale Lernumgebung

Eine angstfreie Lernatmosphäre ist grundlegend für das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder. In jeder sozialen Umgebung sind Sprachhandlungen wichtig. Durch die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Kinder ergeben sich im Unterricht spannende Handlungssituationen, von denen alle profitieren können.

Pädagogische Diagnosekompetenz

Sprach- und Lernfortschritte der Kinder zu beobachten, einzuschätzen und begleitend zu unterstützen, erfordert hohe diagnostische Kompetenzen der Lehrpersonen sowie geeignete Instrumente. Um pädagogische Diagnoseverfahren sachgerecht und



Gemeinsames Kochen macht den Kindern ebenso Spass wie das Probieren.

lernwirksam einsetzen zu können, müssen die Lehrpersonen Ziel und Zweck solcher Verfahren kennen. Sie sollten sich darüber im Klaren sein, was, wozu und wie sie diagnostizieren und welches Verfahren sich dafür eignet. Einschätzungen und Förderplanungen sollen aufeinander abgestimmt und durch alle am Unterricht Beteiligten koordiniert sein. Dadurch wird eine systematische und individuelle Förderung gewährleistet.

Unterrichtsentwicklung

Die meisten Lehrpersonen sind verantwortungsvolle und denkende Fachleute, die ihren Unterricht sorgfältig planen und überprüfen. Sie wissen, dass die Arbeit mit Kindern sowie die Weiterentwicklung ihres eigenen Unterrichts eine regelmässige Weiterbildung bedingt.

Viele engagierte Lehrpersonen im Kindergarten und in der Primarschule haben zudem eine Feedbackkultur entwickelt, um dadurch ihren Unterricht stets zu überprüfen und den Kontakt zwischen den verschiedenen Schulstufen zu verbessern. Sie führen miteinander pädagogische Diskussionen und entwickeln so ihren Unterricht weiter. Denn ein bewusster Austausch im Kollegium kann die Übergänge zwischen den Schulstufen erleichtern. Ferner können die Lehrpersonen durch den Fachaustausch ihre persönliche Professionalität ausbauen, voneinander lernen, zu einem Team werden und vermehrt kooperieren. Es obliegt jeder Lehrperson, frei darüber zu bestimmen, was die Kollegin oder der Kollege bei einem Tandembesuch im Unterricht beobachten soll. Auch Weiterbildungen im Kollegium durch externe Fachleute und gegenseitige Fachberatung sind weitere Möglichkeiten, eigene Stärken bewusst einzusetzen und Schwächen in Stärken zu verwandeln.

Unterricht und Schule öffnen

Lehrpersonen, die ihren Unterricht nach innen öffnen, beziehen die Lebenswelt aller Kinder ein, greifen Aspekte aus dem Schulumfeld auf und thematisieren sie mit den Kindern. Eine Öffnung nach aussen ermöglicht gemeinsame Projekte mit ausserschulischen Partnern, wie beispielsweise Elternrat, Quartierverein oder Bibliothek. So werden Kindergarten und Schule zu einem Lebensraum, in dem Kinder und Erwachsene Erfahrungen austauschen und voneinander lernen können. Zudem bietet es sich an, Kindern und Eltern die Nutzung ausserschulischer Angebote schmackhaft zu machen.

Altersdurchmisches Lernen

Die Heterogenität der Kinder und das altersdurchmischte Lernen ermöglichen in der Grund-, Eingangs- und Basisstufe ein eigenständiges Lernen und binnendifferenziertes Unterrichten. Dabei können die Kinder in unterschiedlichem Tempo und auf verschiedenen Lernwegen Sprachebenen und -fertigkeiten in spielerischen und handlungsorientierten Lernsettings erwerben.

In altersdurchmischten Gruppen lernen die Kinder vieles voneinander und erweitern ihr soziales Verhalten. Zudem wechselt die Rolle (fast) in jedem Schuljahr, aus den «Kleinen» werden die erfahrenen Schülerinnen und Schüler, und im letzten Jahr der Stufe sind sie die «Grossen». Zudem erleben sie unmittelbar, wie die Lehrpersonen Abmachungen und Entscheidungen treffen, Kompromisse eingehen und den Unterricht gemeinsam mit altersheterogenen Kindergruppen gestalten.



Im altersdurchmischten Unterricht lernen die Kleinen von den Grossen und umgekehrt.

Methodische und didaktische Überlegungen

Kinder im Alter von vier bis acht Jahren kommen im Lebensraum Schule an. Sie sind neugierig und wollen etwas von der Welt erfahren. Spielen und Lernen gehen gemeinsam einher. Diesen Bedürfnissen und Fähigkeiten gilt es im Unterricht Rechnung zu tragen. So wird das Schulzimmer zum Lebensraum, in dem es für alle Kinder viel zu entdecken gibt. Im offenen Unterricht wird der Entwicklung der Selbständigkeit aller Kinder im Lernprozess ein besonderer Stellenwert eingeräumt.



Die Schule bietet den Kindern Raum zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten.

VON DER THEORIE IN DIE PRAXIS

Der Weg von der Theorie bis in die Praxis – der sogenannte Transfer – ist lang. In der Eingangsstufe, im Kindergarten und in der Unterstufe kann ein sprachbewusster und themenübergreifender Unterricht dann am besten gelingen, wenn die Lehrperson theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsbeispiele vereint und im Alltag umsetzt. Hierfür braucht es natürlich pädagogische Überlegungen, didaktisches Können sowie eine klare Definition für die Umsetzung der eigenen Arbeit.

Für die praxiserprobten Unterrichtsbeispiele (siehe S. 32–107) bilden die Handlungsfelder Sprache, soziale Umgebung, Bewegung und Denken (siehe S. 14–25) die Grundlage. Grundsätzlich können die Handlungsfelder in jedem Unterrichtsthema zum Tragen kommen. Entscheidend ist, dass die Kinder Anknüpfungspunkte zu ihrem eigenen Leben finden. Handeln und Eigeninitiative der Kinder stehen in diesem Praxisbuch im Vordergrund. Die vier exemplarisch beschriebenen Themenfelder Tiere, Wetter, Raum und Zeit sind den Kindern im Alter von vier bis acht Jahren leicht zugänglich und ermöglichen kommunikatives Handeln im Unterricht.

Planung des Unterrichts

Der Lehrplan gibt den Lehrpersonen einen Rahmen vor, der genügend Spielraum bietet, um eigene kreative Ideen, Themen und Inhalte in einen sprachbewussten Unterricht einzubetten. Dazu einige Anregungen, mit denen die Lehrpersonen den guten Ideen auf die Spur kommen können:

- Welche musikalischen Aktivitäten und Spiele lassen sich mit der Wortschatzarbeit kombinieren?
- Welche Spiele sind besonders förderlich für den Aufbau der phonologischen Bewusstheit?
- Wie strukturiere ich den Unterricht, damit sich alle Kinder an einem Thema oder einer Aufgabe beteiligen können?
- Welcher Unterricht bietet Kindern Freiraum, um die Welt zu erkunden, ohne sich dabei zu gefährden?
- Welche Themenvariation eignet sich für ein kompetenzorientiertes und nachhaltiges Lernen?

Einbezug der Kinder bei der Planung

Den Unterricht situationsgerecht zu planen und ihn mit den Kindern so durchzuführen, dass er ihren Interessen und ihrem Alter entspricht, ist eine der zentralen Herausforderungen für jede Lehrperson. Der Unterricht ist weder bis ins Detail planbar, noch sollte er stur umgesetzt werden. Das angeeignete

Repertoire an Lehr- und Lernformen, Spielen und Material ist die Grundlage, um situationsgerecht und angemessen zu reagieren. Hierbei helfen genaue Beobachtungen durch die Lehrperson, um so den Unterricht den aktuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Kinder anzupassen.

In der Eingangsstufe lässt sich gut mit einer Mehrjahresgrobplanung, einer Jahresplanung sowie einer Quartals- und Wochenplanung arbeiten. Die Zielsetzung bildet den Rahmen, der wiederum hilft, situationsbezogen und ganzheitlich zu unterrichten, ohne dabei die Ziele aus den Augen zu verlieren oder willkürlich und zufällig zu handeln.

Die Verschiedenheit, die unterschiedlichen Lerntypen, Lernwege und Lerntempi der Kinder setzen einen individualisierten Unterricht voraus. Dieser Unterricht ist ganzheitlich, fächerübergreifend, nimmt das einzelne Kind wahr und stärkt sein Selbstbewusstsein. Kinder mit einem gesunden Selbstwertgefühl verfügen wiederum über hohe soziale Fähigkeiten und können das Lernverhalten der gesamten Gruppe positiv beeinflussen.

Die Kinder sind erfahrungsgemäss motivierter, wenn sie den Unterricht ganzheitlich erleben, diesen mitgestalten und Themen behandeln, die sie ansprechen oder von ihnen selbst kommen. Dementsprechend sollte die Lehrperson ihnen Lernhilfen zur Verfügung stellen, die dem ganzheitlichen individuellen Lernen gerecht werden. Bevorzugt werden sollten Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien, deren inhaltliche Gestaltung kompetenzorientiert ist und den individuellen Lernmöglichkeiten der Kinder entspricht. In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich, zusammen mit den Kindern Zeitfenster zu planen, in denen sie partizipieren und unterrichtsbezogene Ideen oder Wünsche diskutieren können. Dieses Praxisbuch trägt all diesen Aspekten Rechnung.



Handwerkliches Arbeiten ist bei den Kindern der Eingangsstufe sehr beliebt.

Umgang mit Lernbeurteilungen

In der Eingangsstufe werden verschiedene Lernkontrollen und Beurteilungsformen angewandt. Sinnvoll ist es, Lernkontrollen einzusetzen, bei denen

- für die verschiedenen Lerntypen auch unterschiedliche Zugänge möglich sind.
- die Kinder zeigen können, was in ihnen steckt und nicht, was sie alles nicht können.
- die Kinder in einem individualisierten Unterricht nicht nach dem gleichen Massstab beurteilt werden müssen.

Ein gutes Instrument, um Lernfortschritte zu dokumentieren ist beispielsweise das Lernreisebuch (siehe S. 46). Darin machen die Kinder ihre Fortschritte und Lernthemen sichtbar.

Es ist wichtig, verschiedene Beurteilungsformen anzuwenden, wie die formative, summative und prognostische (siehe Box). Eine Gesamtbeurteilung ohne Berücksichtigung des Arbeitsverhaltens, Lernverhaltens, Sozialverhaltens, der Neigungen, allfälliger Mehrsprachigkeit, besonderer Bedürfnisse, des persönlichen Entwicklungsstandes und der familiären Situation ist weder möglich noch pädagogisch sinnvoll. Vielmehr empfiehlt es sich, in Einzelgesprächen mit dem Kind ein bis zwei erreichbare Lernziele festzulegen.

Beurteilungsformen sollen für die Kinder und ihre Eltern transparent und nachvollziehbar sein. Eine ressourcenorientierte Beurteilung kann aufbauend wirken und somit auch zu vertieftem, effektivem Lernen führen.

Beurteilungsformen

Formative Beurteilung steuert den Lernprozess. Ziel ist es, die Kinder in ihrer Arbeit zu bestärken und zu motivieren. Aus der formativen Beurteilung zieht die Lehrperson Rückschlüsse für die weitere Unterrichtsgestaltung.

Summative Beurteilung zeigt den Lernstand auf. Dies kann beispielsweise mit einem Test oder einer Lernkontrolle am Ende einer Lerneinheit geschehen. Die summative Beurteilung zeigt auf, wie gut ein Kind die Lernziele erreicht hat, und bildet die Grundlage für das Zeugnis.

Prognostische Beurteilung erlaubt den Blick in die schulische Zukunft. Die Lehrperson beurteilt die Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz ganzheitlich. Sie zeigt das Potenzial des Kindes auf. Die prognostische Beurteilung kann den Eltern helfen, schulische Entscheide für ihr Kind zu fällen.

Anhand von förderorientierten Einschätzungen können die Lehrpersonen Lernprozesse der Kinder anregen und begleiten. Gleichzeitig können sie misslingende Lernprozesse frühzeitig erkennen und Kindern weiterführende Lernwege ermöglichen, die sie nachvollziehen können.

Einschätzungsverfahren und Förderplanungen

Lehrpersonen im Kindergarten und in der Unterstufe diagnostizieren die Lern- und Sprachsituation der Kinder im Alltag, auch wenn sie sich dessen nicht immer bewusst sind. Sie sammeln systematisch Informationen über den Sprach- und Lernstand der Kinder, werten diese aus und leiten daraus individuelle Förderplanungen ab. Diagnostische Kompetenzen sind grundsätzlich für jede Lehrperson unabdingbar, um individuelle Förderplanungen zu erstellen und die Kinder im Lernprozess kompetent zu begleiten.

Zur informellen und kontextbezogenen Sammlung von Informationen im Lernalltag kann der Einsatz eines Beobachtungsbogens (siehe Box S. 29) in beliebigen Zeitabständen durchaus genügen. Will die Lehrperson hingegen Kompetenzen eines Kindes in der Bildungssprache objektiv und kriteriengeleitet erheben, muss sie ein normiertes Instrument



Ein Beobachtungsbogen kann der Lehrperson helfen, die Fähigkeiten eines Kindes besser kennenzulernen.

Lerntypen

Diagnostische Instrumente

Beobachtungsbogen zur Sammlung von Informationen im Lernalltag finden sich unter www.kidit.ch. Mit KiDiT können die Lehrpersonen im Kindergarten und in der 1. Klasse ihre eigenen Beobachtungen zum Lernprozess eines Kindes online dokumentieren. Ab der 2. Klasse können sie die Sprachfortschritte der Kinder mit dem Bogen «Sprachverhalten beschreiben» von «sprachgewandt 2. bis 9. Klasse» festhalten.

Normierte Instrumente, welche die Kompetenzen eines Kindes in der Bildungssprache objektiv ermitteln und daraus eine individuelle Förderplanung ableiten, sind «sprachgewandt Kindergarten und 1. Klasse» sowie «sprachgewandt 2. bis 9. Klasse». Während «sprachgewandt Kindergarten und 1. Klasse» den Blick auf die Erhebung der phonologischen Bewusstheit und des Sprachverständnisses legt, fokussiert «sprachgewandt 2. bis 9. Klasse» auf die Schriftlichkeit. Beide Instrumente werden eingesetzt, wenn ein Kind über Grundkenntnisse in Deutsch verfügt. Mit etwas Routine dauert die Testdurchführung rund 20 Minuten im Kindergarten und der 1. Klasse und 40 Minuten ab der 2. Klasse.

einsetzen (siehe Box). Einschätzungsinstrumente dienen dazu, Kinder mit Unterstützungsbedarf zu identifizieren, um ihnen jene Lernförderung anzubieten, die sie tatsächlich brauchen. Aufgrund der Ergebnisse aus der Einschätzung wird ein individuelles Förderprofil festgelegt. Es ist wichtig und notwendig, Einschätzung und Förderplanung aufeinander abzustimmen.

Die aufgeführten Instrumente sind im Sprachbereich aufeinander abgestimmt und bieten die Möglichkeit, die dokumentierten Resultate beim Standortgespräch zu besprechen.

Haltung der Lehrperson

Die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder im Alter von vier bis acht Jahren erfordern von den Lehrpersonen der Eingangsstufe, dass sie über verschiedene didaktische Werkzeuge verfügen und diese auch gekonnt im Unterricht einsetzen. Sie tragen dadurch einer stufenübergreifenden und interdisziplinär vernetzten Didaktik gebührend Rechnung.



Im offenen Unterricht unterstützt die Lehrperson die Ideen und Eigeninitiativen der Kinder.

Aus der pädagogischen Diskussion unterscheidet die Praxis zwischen dem sogenannten lehrerzentrierten und dem offenen Unterricht. In der ersten Unterrichtsform vermittelt die Lehrperson im Frontalunterricht und auf direktem Weg die Lerninhalte. Der offene Unterricht hingegen bezeichnet jene Lehr- und Lernformen, die Kindern genügend Handlungsspielraum gewähren, um selber die bevorzugte Lernform zu gestalten. Die Lehrperson steht ihnen als Begleitperson zur Seite und hilft bei Bedarf. Grundsätzlich stellen beide Unterrichtsformen und die daraus abgeleiteten Varianten «Unterricht» dar. Mit Blick auf die altersdurchmischten Gruppen und individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder eignen sich für das Unterrichtskonzept dieses Praxisbuches die offenen Unterrichtsformen besser. Das bedeutet aber nicht, dass die angeleiteten Formen ausgeschlossen sind.

Wetter

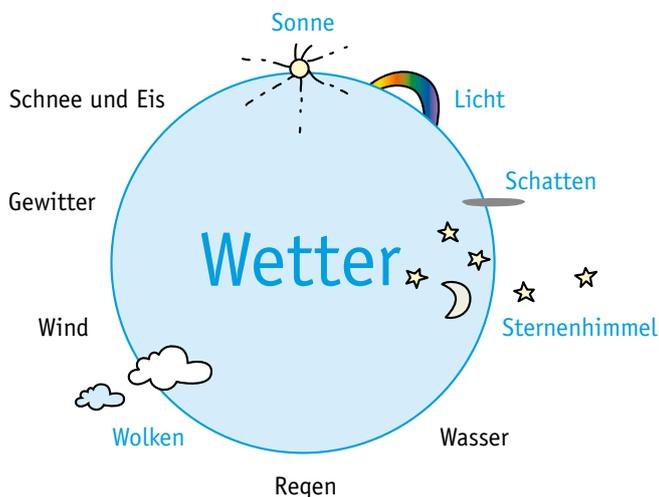
Kinder sind gerne draussen unterwegs – egal bei welchem Wetter. Bei Regen hüpfen sie in die Pfützen, bei Sonnenschein machen sie sich auf die Suche nach einem schattigen Plätzchen. Wenn es windet, lassen sie einen Drachen oder einen Plastiksack steigen, den sie an einer Schnur befestigt haben. Schlechtes Wetter gibt es für Kinder nicht, denn etwas entdecken können sie bei jedem Wetter.



Beim Schattenfangen versuchen die Kinder den Schatten der anderen Kinder zu erwischen.

THEMENFELD

Das Themenfeld Wetter bezieht sich auf die Alltagswelt der Kinder. Das Wetter und die verschiedenen Teilaspekte faszinieren die Kinder bereits sehr früh (Motivation). Sie erleben die ersten Regentropfen, wie sie sich anfühlen (Tastsinn), wie sie auf dem Dach klingen (Hörsinn, Musik), wie sie Pfützen hinterlassen und wie man in diese Pfützen springen kann (Bewegung). Dieses Themenfeld umfasst zudem naturwissenschaftliche Phänomene und ermöglicht Kindern verschiedenartige Wissenszugänge. So erfahren die Kinder durch die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld beispielsweise, wie die Welt – unsere Erde – im Sonnensystem verankert ist, und wie unser Leben mit den Wetterphänomenen eng verbunden ist. Diese Phänomene erfahren die Kinder, indem sie diese selber erleben, sie genau betrachten, benennen und darüber sprechen.



Diese Teilbereiche im Themenfeld Wetter sind auf der Eingangsstufe gut umsetzbar.

Zeichenerklärung

Zu Beginn jeder Aufgabe wird der Schwierigkeitsgrad beschrieben:

- 👑 einfach, muss von allen gelöst werden
- 👑👑 Herausforderung für die lernstarken Schülerinnen und Schüler
- 👑👑👑 Zusatzaufgabe, an die sich die «Experten» heranwagen können

Folgende Zeichen zeigen die Sozialform auf:

- 👤 Einzelarbeit
- 👥 Partnerarbeit
- 👥👥 Gruppenarbeit
- 👥👥👥 Klassenverband

SONNE

Die Sonne bildet das Zentrum unseres Sonnensystems. Ohne sie gäbe es kein Leben auf der Welt. Die Sonne spielt auch für die Kinder eine wichtige Rolle. Sie ist ein Symbol für schönes Wetter. Wenn die Sonne scheint, können die Kinder meist auch draussen spielen. Auf Zeichnungen erhält die Sonne oft ein lachendes Gesicht. Und falls sie mal nicht scheint, wird sie mit dem Lied «Oh, du goldigs Sünnäli» hervorgehockt.

Sonnenwörter und Sonnenwissen

Material

- Gelbes Papier
- Schere
- Leimstift
- Zeitungen und Zeitschriften
- Teller, Deckel, Zirkel
- Legematerial
- Punkte- und Zahlenwürfel



Die Kinder lernen die Sonne als Darstellungsform kennen und sind in der Lage, diese zu legen und selber zu zeichnen. Das Anordnen der Sonnenstrahlen hilft ihnen, die räumliche Vorstellung zu entwickeln. Das Zeichnen und Zählen der Strahlen ist eine gute Übung, um Mengen zu erfassen. Zudem schulen sie die Grafomotorik und setzen sich mit sprachlichen Phänomenen auseinander. Dadurch erweitern die Kinder ihren Wortschatz sowie ihre Schreibkompetenz.

Die Kinder zeichnen Kreise auf ein dickes gelbes Papier. Als Hilfe können Kreisvorlagen wie Teller, Deckel oder auch ein Zirkel genommen werden. Den Kreis schneiden die Kinder aus. Danach suchen sie in den Zeitungen und Zeitschriften Sonnensymbole. Diese schneiden sie ebenfalls aus und bemalen sie allenfalls noch gelb oder golden. All die ausgeschnittenen Sonnensymbole kleben sie dann auf der Kreisscheibe zu einer Collage zusammen. Aus gelbem Papier schneiden die Kinder Streifen für die Sonnenstrahlen. Diese werden um die Scheibe gleichmässig angeordnet und danach mit Leimstift hinten angeklebt. Anstelle von Papierstreifen können auch gelbe Trinkhalme verwendet werden. Diese halten am besten, wenn die Lehrperson sie mit einem Bostitch befestigt.



Rundherum oder zackig: Das Ausschneiden der Sonnenformen braucht viel Konzentration.



Mit verschiedenen Materialien legen die Kinder in Gruppen Sonnensymbole auf den Boden: In die Mitte kommt ein Kreis und aussen herum werden die Strahlen möglichst gleichmässig geordnet. Hierfür eignen sich Rhythmikseile, Tücher, Chiffontücher, Wäscheklammern, Glacestängel, Trinkhalme, Legematerialien, Steine, Papierfetzen und vieles mehr.



Gelbe Knöpfe eignen sich bestens als Sonnenstrahlen.

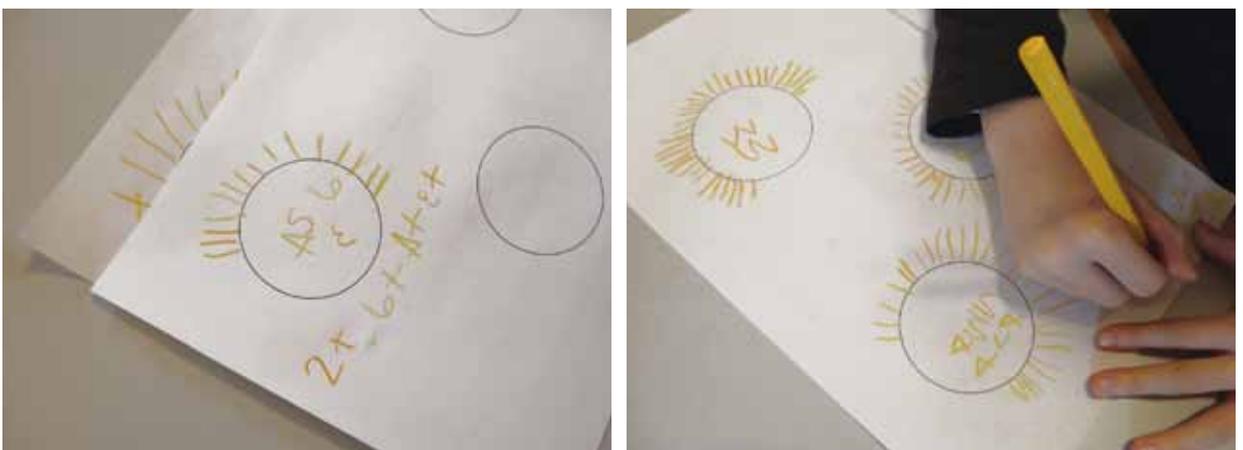


Sonnenmuster können aus den verschiedensten Materialien gelegt werden.



Die Lehrperson zeichnet auf ein Blatt mehrere Kreise. Das Kind würfelt und zeichnet die Anzahl Strahlen an die Sonne. Dazu benutzt es Zahlenwürfel oder gewöhnliche Würfel. Die Sonnenstrahlen jedes «Wurfs» werden mit einer anderen Farbe gezeichnet und als Zahl unter die Sonne geschrieben. Das Kind würfelt so lange, bis die Sonne ringsherum Strahlen hat. Dann zählt es die Strahlen und schreibt die Zahl in die Sonne hinein.

Herausforderung: Zum Schluss schreibt das Kind mit den gewürfelten Zahlen eine kleine Rechengeschichte. Diese könnte lauten: «Fünf rote Strahlen und sieben gelbe Strahlen und drei orange Strahlen sind zusammen fünfzehn Strahlen.» Auch die Rechnung $5+7+3=15$ darf natürlich nicht fehlen.



Die Kinder würfeln, zeichnen und rechnen mit Sonnenstrahlen.

Zeit

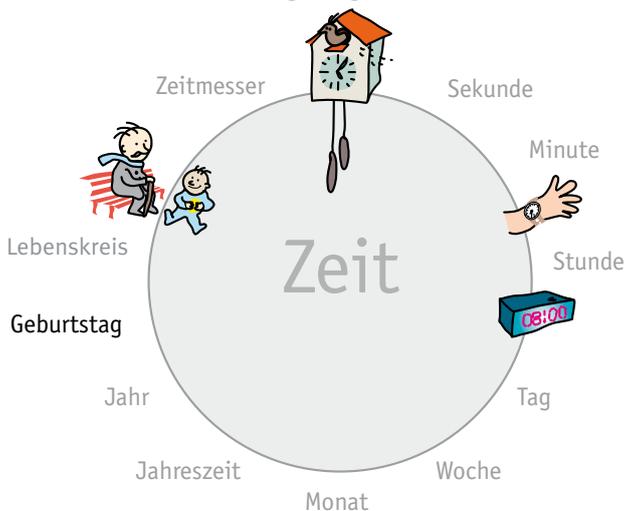
«Lebten noch Dinosaurier als du klein warst?» Mit solchen oder ähnlichen Fragen bringen Kinder Erwachsene zum Lachen – und zum Nachdenken. Die Zeit ist messbar, aber nicht fassbar. Das Messen der Zeit interessiert die Kinder. Sie sind stolz, wenn sie die Uhr lesen können, wissen, welcher Monat ist und welche Jahreszeit. Die Zeit kann aber nicht nur gemessen, sondern auch gefühlt werden. Etwa, wenn die Kinder Fotos von sich als Baby mit in die Schule nehmen. Noch so gerne fragen sie bei ihren Eltern nach, wie es denn damals war, als sie auf die Welt gekommen sind. Die Spuren, die Kinder von vier bis acht Jahren hinterlassen, sind aus der Erwachsenenwelt noch klein. Aber um das Phänomen Zeit zu verstehen, ist es wichtig, dass die Kinder ihre Spuren erkennen können.



Für Kinder ist das Lesen der Uhrzeit ein wichtiger Schritt in die Selbständigkeit.

THEMENFELD

Kinder befassen sich bereits früh mit der Zeit. Die Messung oder die symbolische Darstellung von Zeiteinheiten ist ein menschliches Bedürfnis. Der Tagesablauf ist als Ritual wichtig, die wiederkehrenden Elemente sind eine Hilfe dabei. Im Schulalltag ist vieles durch diese Struktur gekennzeichnet. Fassbare Zeiteinheiten vermitteln den Kindern Sicherheit. Rituale sind wichtig zum Lernen. Das Wiederkehrende ist eine Grundlage, um in Neues einzutauchen. Im Alltag begegnen Kinder und Erwachsene der Zeitmessung auf Schritt und Tritt. Die Zeit ist für die Kinder der Eingangsstufe ein unerschöpfliches Thema. Sie wollen wissen, wie es früher war, als ihre erwachsenen Bezugspersonen selber Kinder gewesen sind. Sie stellen sich vor, wie es später sein wird, wenn sie selber gross sind. Der Lebenskreis, der mit der Geburt beginnt und sich mit dem Tod schliesst, ist ein weiteres wichtiges Thema für Kinder in diesem Alter. Besonders gerne rechnen die Kinder auch aus, wie viele Male sie noch schlafen müssen bis zu ihrem Geburtstag. Oder sie messen sich einmal im Monat und rechnen aus, wie viel sie gewachsen sind. Das sind Möglichkeiten, um dem Phänomen Zeit auf die Spur zu kommen und zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.



Diese Teilbereiche im Themenfeld Zeit sind auf der Eingangsstufe gut umsetzbar.

Zeichenerklärung

Zu Beginn jeder Aufgabe wird der Schwierigkeitsgrad beschrieben:

- 👑 einfach, muss von allen gelöst werden
- 👑👑 Herausforderung für die lernstarken Schülerinnen und Schüler
- 👑👑👑 Zusatzaufgabe, an die sich die «Experten» heranwagen können

Folgende Zeichen zeigen die Sozialform auf:

- 👤 Einzelarbeit
- 👥 Partnerarbeit
- 👥👥 Gruppenarbeit
- 👥👥👥 Klassenverband

ZEITMESSER

Armbanduhr, Wanduhr, Standuhr, Bahnhofsuhr, Kirchturmuh, Stoppuhr, Sanduhr und Sonnenuhr. Wo Menschen sind, wird die Zeit gemessen. Auch heute noch benutzen wir die Sanduhr, die bereits vor über 600 Jahren erfunden wurde.

Material

- Verschiedene Uhren
- Bilder von Uhren
- Laubsägeholz und Laubsägen
- Schmirgelpapier
- Wasserfarbe und wasserfeste Filzstifte
- Kartonvorlage mit Zeiteinheiten
- Musterklammern
- Karton oder Pappteller
- Moosgummi



Kuckucksuhr, Armbanduhr und Wecker

Die Kinder erweitern ihr vorhandenes Wissen rund um die Uhren, die ihnen früh begegnen: Kirchen-, Bahnhofsuhren, Uhren in unterschiedlichster Form wie etwa der Wecker, die Armband- oder Kuckucksuhr. Sie lernen aber auch, dass die Uhrzeit nicht nur mit Zeigern, sondern auch mit Zahlen dargestellt werden kann. Diese digitale Form kommt bei den Anzeigen auf den Küchengeräten vor. Auch im Auto und auf den elektronischen Geräten wie dem Handy oder dem Computer erkennen die Kinder digitale Uhrzeiten.

Die Kinder und die Lehrperson sammeln ganz verschiedene Uhren und Uhrenbilder. Die Kinder sortieren die Uhren nach Oberbegriffen wie Wecker, Armbanduhren, Küchenuhren, Stoppuhren, Taschenuhren, Uhren mit römischen, arabischen oder ohne Ziffern.



Ein Kind ordnet die Armbanduhr dem richtigen Oberbegriff zu.



Es gibt auch Uhren, die nicht so einfach zuzuordnen sind.



Aus Uhrenkatalogen schneiden die Kinder unterschiedlichste Uhren aus. Auf einem Plakat kleben sie diese sortiert auf. Welche Uhren haben eine Darstellung mit den uns bekannten arabischen Ziffern? Welche haben römische Ziffern, digitale oder sind gar ohne Zeichen? All diese Aspekte bieten viele Möglichkeiten für lebhaftere Diskussionen unter den Kindern.

Herausforderung: Die anspruchsvollste Aufgabe ist es, die verschiedenen Uhren zu sortieren, ins Lernreisebuch (siehe S. 46) zu kleben und die entsprechenden Oberbegriffe hinzuschreiben.

Wer die Uhrzeit schon lesen kann, schreibt sie ebenfalls hin. Je nach Kind kann dies in Worten oder in Zahldarstellung geschehen.



Die Kinder schneiden verschiedene Uhren aus, um sie anschliessend zu ordnen.



Die Kinder gestalten eine eigene Uhr mit beweglichen Zeigern, an der sie die Zeit üben können. Mit dem Zirkel oder mit einem grossen Teller als Vorlage zeichnen sie auf dem Laubsägeholz einen runden Kreis ein. Diesen sägen sie aus und schmirgeln anschliessend die fertige Holz-scheibe. Danach bemalen sie die Uhr mit einer Farbe. Bunte Uhren sind nicht ideal, da sie von der Zeitdarstellung ablenken. Die Lehrperson bereitet eine Kartonscheibe vor, auf der die Zeiteinheiten am Rand eingeschnitten sind. Die Vorlage wird mit Klebstreifen auf die Holz-scheibe geklebt. Die Kinder zeichnen mit Bleistift oder mit Filzstift die Einschnitte nach. Danach schreiben sie die Zahlen bei einer richtigen Uhr ab. Bei den Kindern, die noch nicht schreiben können, hilft die Lehrperson. In die Mitte der Uhr bohren die Kinder ein Loch und befestigen die Minuten- und Stundenzeiger aus Karton mit einer Musterklammer.

Tipp: Anstelle einer Holz-scheibe können die Kinder auch einen Papp-teller verwenden oder eine Kartonscheibe ausschneiden.



Diese Holz-uhr ist einfach und stabil. Ein ideales Übungsgerät, um die Uhrzeit lesen zu lernen.